

Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft

Wissenschaftliche Ergebnisse zu Hilfen für hochkonfliktvolle Trennungs- und Scheidungsfamilien ... und deren Folgen für die Praxis

Fachtag am 23.11.2009 in Fulda

Deutsches Jugendinstitut (DJI)
 Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung (IFK)
 Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Das Erleben und die Belastung von Kindern in hochkonfliktvollen Kontexten

Peter S. Dietrich & Ute Hermann (IFK Vehlefanz)



Übersicht

TOP 1: Die Sicht der Kinder auf das Erleben der elterlichen Trennung und daraus resultierende Belastungen

TOP 2: Die Sicht der Eltern auf das kindliche Erleben der elterlichen Trennung und die daraus resultierenden Belastungen der Kinder

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte auf das kindliche Erleben der elterlichen Trennung und die daraus resultierenden Belastungen der Kinder

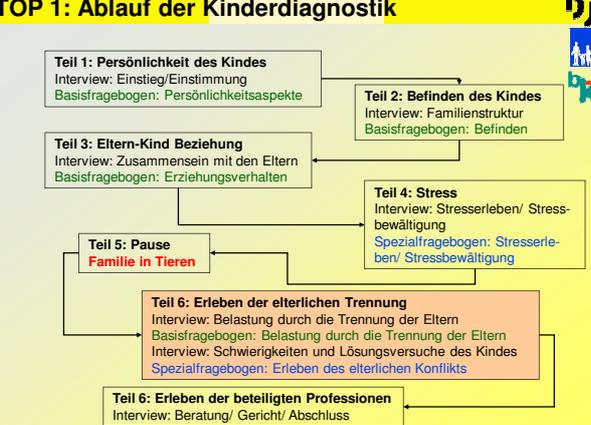
TOP 4: Gelungene Interventionen oder: Was Kindern aus hochkonfliktvollen Familiensystemen hilft?



TOP 1: Die Sicht der Kinder auf das Erleben der elterlichen Trennung und daraus resultierende Belastungen



TOP 1: Ablauf der Kinderdiagnostik



Teil 1: Persönlichkeit des Kindes
 Interview: Einstieg/Einstimmung
 Basisfragebogen: Persönlichkeitsaspekte

Teil 2: Befinden des Kindes
 Interview: Familienstruktur
 Basisfragebogen: Befinden

Teil 3: Eltern-Kind Beziehung
 Interview: Zusammensein mit den Eltern
 Basisfragebogen: Erziehungsverhalten

Teil 4: Stress
 Interview: Stresserleben/ Stressbewältigung
 Spezialfragebogen: Stresserleben/ Stressbewältigung

Teil 5: Pause
 Familie in Tieren

Teil 6: Erleben der elterlichen Trennung
 Interview: Belastung durch die Trennung der Eltern
 Basisfragebogen: Belastung durch die Trennung der Eltern
 Interview: Schwierigkeiten und Lösungsversuche des Kindes
 Spezialfragebogen: Erleben des elterlichen Konflikts

Teil 6: Erleben der beteiligten Professionen
 Interview: Beratung/ Gericht/ Abschluss

TOP 1: Stichprobe

- > 29 Kinder
- > 15 Jungen und 14 Mädchen
- > Altersspanne 7 bis 14 Jahre
- > Durchschnittsalter 10,1 Jahre
- > 25 Kinder haben ihren Lebensmittelpunkt bei der Mutter, 4 beim Vater
- > Verteilung der Stichprobe auf die Projektstandorte:
 - Berlin: 5 Kinder
 - Cochem: 5 Kinder
 - Cuxhaven: 4 Kinder
 - Hoyerswerda: 4 Kinder
 - Meiningen: 5 Kinder
 - München: 1 Kind
 - Regensburg: 3 Kinder
 - Landkreis Oberhavel: 2 Kinder



TOP 1: Bildung von Extremgruppen

- Gruppe der „Sehr hoch belasteten Kinder“ (N=9)
- Gruppe der „Sehr gering belasteten Kinder“ (N=8)

Skala	Maximalwert	Cut-Off Hochbelastung	Cut-Off Geringbelastung
Allgemeine Scheidungs-/ Trennungsbelastrung	17 (Rohwert)	>12	<6
Destruktiver Konfliktstil der Eltern	5 (Mittelwert)	>3,3	<1,7
Hilflosigkeit des Kindes im elterlichen Konfliktgeschehen	5 (Mittelwert)	>3,3	<1,7
Zerrissenheitsgeföhle	4 (Mittelwert)	>2,7	<1,3
Koalitionsbildung	4 (Mittelwert)	>2,7	<1,3

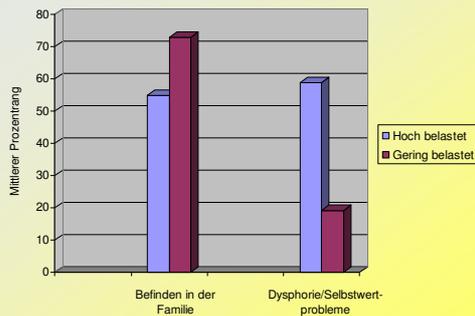
7

TOP 1: Persönlichkeitsmerkmale

Persönlichkeitsmerkmal	„Sehr hoch belastete Kinder“ (N=9)	„Sehr gering belastete Kinder“ (N=8)
Emotionale Erregbarkeit	53,2	48,7
Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt	50,1	48,4
Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, Aggression und Opposition	49,0	43,3
Schulischer Ehrgeiz	54,3	52,4
Neigung zu Gehorsam und Abhängigkeit gegenüber Erwachsenen	44,2	48,5
Selbsterleben von Unterlegenheit	50,6	44,9

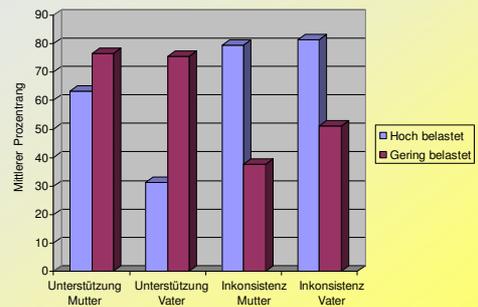
8

TOP 1: Befinden



9

TOP 1: Erziehungsverhalten



10

TOP 1: Eltern-Kind-Beziehung

Die Kinder haben in der Regel positive Beziehungen zu beiden Elternteilen. Problematisch wird es beispielsweise dann, wenn ein Elternteil die Beziehung des Kindes zum anderen Elternteil schlecht tolerieren kann:

„... ich gehe nicht so gern zum Papa. Die Mama will, dass ich daheim bleibe, der Papa will, dass ich mitkomme, das ist ziemlich blöd. Wenn ich immer bei der Mama wäre, dann wäre es nicht so stressig...“ (9-jähriges Mädchen)

oder wenn ein Elternteil das Kind wenig kindgerecht in die eigene emotionale Belastung bzw. in den Trennungsverlauf einbindet:

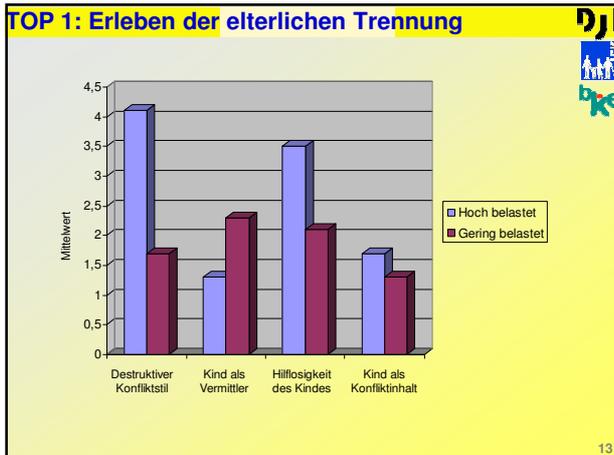
„... wenn mein Vater mit mir über die Trennung reden will, dann höre ich mir das eigentlich nur an. Einmal war es mir doch zuviel, dann bin ich ins Bad gerannt, wollte eigentlich nur noch allein sein. Und wenn ich dann mal wirklich sage, was ich will, dann ist er traurig und fängt an zu weinen. Damit kriegt er mich auch immer rum ...“ (9-jähriges Mädchen)

11

TOP 1: Stresserleben und Stressbewältigung

Skala	„Sehr hoch belastete Kinder“ (N=9)	„Sehr gering belastete Kinder“ (N=8)
Aktuelles Stresserleben	55,2	30,9
Suche nach sozialer Unterstützung	57,4	30,9
Problemlösendes Handeln	61,8	48,9
Emotionsregulierende Aktivitäten	53,7	27,8
Aktuelle physische Stresssymptomatik	75,0	37,4

12



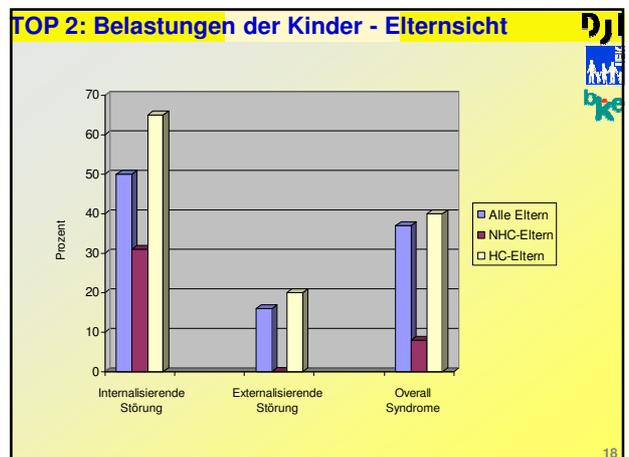
- ### TOP 1: Fazit
- Merkmale, die aus der Sicht der Kinder kennzeichnend sind für einen hochkonflikthaften Verlauf der elterlichen Trennung:**
- *Destructiver Konfliktstil der Eltern*
 - *Unversöhnlichkeit der Eltern*
 - *Fehlende Kommunikation zwischen den Eltern*
 - *Parentifizierungstendenzen*
 - *Wenig unterstützendes und inkonsistentes Erziehungsverhalten*

- ### TOP 1: Fazit
- Auswirkungen auf die Kinder, die sich durch die Trennung der Eltern hoch belastet fühlen:**
- Hohe emotionale Erregbarkeit
 - Hohes Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung
 - Geringe Neigung zu Gehorsam
 - Hohes Selbsterleben von Unterlegenheit
 - Geringes Wohlbefinden in der Familie
 - Große Selbstwertprobleme
 - Hohe Trennungs- und Verlustangst bezogen auf die Mutter
 - Geringes Erleben von Unterstützung durch die Eltern
 - Starkes Erleben von inkonsistentem Erziehungsverhalten
 - Starkes Erleben von aktuellem Stress und physischen Symptomen
 - Unsystematische Nutzung von Stressbewältigungsstrategien
 - Belastungssymptome bezogen auf die Trennung der Eltern: Erleben eines destruktiven Konfliktstils, Hilfslosigkeit, Zerrissenheit, Koalitionsbildung sowie hohe allgemeine Trennungsbelastung

TOP 2:

Die Sicht der Eltern auf das kindliche Erleben der elterlichen Trennung und die daraus resultierenden Belastungen der Kinder

- ### TOP 2: Sicht der Eltern
- **Stichprobe:**
 - Insgesamt wurden 158 Eltern zu ihren Kindern befragt
 - 76 Eltern machten differenzierte Angaben über den Langfragebogen
 - 45 Eltern wurden zusätzlich in einem Interview befragt
 - **Instrumente:**
 - Child-Behavior-Checklist (CBCL)
 - Texas Revised Inventory of Grief (TRIG)
 - Interviewleitfaden zur Situation/Belastung der Kinder sowie zum Erziehungsverhalten und zur Interaktion (Eltern-Kind-Beziehung)



TOP 2: Eltern, deren Kinder befragt wurden



➤ Vergleich zur Gesamtstichprobe der Eltern:

- Es zeigen sich keine Unterschiede hinsichtlich des Konfliktniveaus.
- Die Eltern entstammen sowohl den als hochkonflikthaft eingestuften als auch den nicht so konflikthaft eingestuften Familien.
- Es ergeben sich keine Besonderheiten in Bezug auf die eingeschätzte Belastung der Kinder durch die Trennung und hinsichtlich der meisten Verhaltensauffälligkeiten.
- Eltern der Intensivstichprobe stufen ihre Kinder in Bezug auf Ängste und soziale Probleme als weniger belastet ein.
- Eltern der Intensivstichprobe berichten häufiger, dass die Umgangskontakte problemlos verliefen.

19

TOP 2: Zusammenhänge CBCL - Kinddiagnostik



➤ Signifikante Zusammenhänge:

- Schulischer Ehrgeiz korreliert negativ mit sozialem Rückzug ($r = -.35$) und Aufmerksamkeitsstörungen ($r = -.52$).
- Eine erhöhte Zuschreibung von Delinquenz ist mit verringerter Verlustangst gekoppelt ($r = -.41$).
- Problemlösendes Handeln korreliert mit verringerter Aufmerksamkeitsstörung ($r = -.46$) und geringer Delinquenz ($r = -.54$).
- Emotionsregulierende Aktivitäten sind negativ mit Aggressivität ($r = -.46$) und Overall Syndromen ($r = -.35$) verknüpft.
- Kinder, die sich selbst mehr als Vermittler zwischen den Eltern erleben, werden von diesen stärker als ängstlich ($r = .40$) und mit sozialen Problemen ($r = .51$) belastet eingestuft.

20

TOP 2: Zusammenhänge TRIG - Kinddiagnostik



➤ Es zeigt sich lediglich ein signifikanter Zusammenhang:

- Je höher die Eltern ihr Kind als belastet durch die elterliche Trennung einschätzen, desto weniger zeigt das Kind emotionsregulierende Aktivitäten ($r = -.40$).

21

TOP 2: Zusammenhänge: Elterlicher Konflikt



➤ Signifikante Zusammenhänge:

- Subjektive Einschätzung des Konfliktmaßes durch die Eltern geht mit stärkerer Parentifizierung der Kinder einher ($r = .39$).
- Die kindliche Einschätzung von destruktiven Konflikten zwischen den Eltern korreliert mit schlechter Kommunikation ($r = -.48$) und hoher Konfliktintensität ($r = .43$).
- Die psychische Stresssymptomatik der Kinder erscheint bei einer schlechten Trennung zwischen Paar- und Elternebene erhöht ($r = .40$).
- Je stärker Eltern Vorwürfe gegenüber dem anderen Elternteil äußern, desto mehr gaben die Kinder eine Unterstützung durch die Mutter an und desto weniger berichteten sie von Zweifeln an ihrem Selbstwert ($r = -.36$).

22

TOP 2: Hoch und gering belastete Kinder



➤ Signifikante Zusammenhänge:

- Je schlechter die elterliche Kommunikation, desto stärker waren die Kinder belastet ($r = -.46$).
- Die Diskontinuität der Umgangsregelungen und die Distanz der elterlichen Wohnorte ist deutlich mit der kindlichen Belastung verknüpft ($r = .43$).

23

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte auf das kindliche Erleben der elterlichen Trennung und die daraus resultierenden Belastungen der Kinder

24

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

► Datengrundlage:

- **20 Kinder** waren direkte Adressaten von Angeboten der Beratungsstellen; davon 13 Kinder aus HC-Familien (entspricht etwa 75% aller Kinder aus hochstrittigen Elternkontexten).

► Instrumente:

- Belastungssymptomliste,
- Adaption des Texas Revised Inventory of Grief (TRIG),
- Interviewleitfaden zu den Besonderheiten der kindlichen Belastungen und Ressourcen.

25

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

► Angebote für Kinder (N=20)

- Diagnostik (6 Nennungen),
- Familiensitzungen (16 Nennungen),
- Einzelberatung für Kinder (11 Nennungen),
- Gruppenangebote für Kinder (4 Nennungen) und
- Umgangsbegleitung (5 Nennungen).

Typisches Argument für Nichteinbeziehung von Kindern:

„...Eltern könnten verleitet werden, zu denken, Kind bekommt Therapie, also brauchen wir an unserem Verhalten nichts ändern“.

Hingegen argumentiert die weitaus größere Beratergruppe:

„Also ich habe den Eltern vorgeschlagen, dass ich mit dem Jungen arbeite, weil ich glaube, der braucht wirklich eine Möglichkeit, sich vor dem Elternkonflikt zu schützen. Ich denke, dass er automatisch durch das richtige Verhalten seiner Eltern geschützt wird, ist nicht absehbar.“

26

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

► Kindliche Belastungssymptomatik (N=20)

Starke Verunsicherung, Regressionen, Aggressionen, Angst- und Schuldgefühle, Schulische Probleme, Vermindertes Selbstwertgefühl, Verhaltensstörungen im sozialen Bereich, Loyalitätskonflikte, Allianzbindungen, Parentifizierung und Entfremdung von einem Elternteil

Anzahl der kindlichen Belastungssymptome				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Keine Symptome	1	5,0	5,0	5,0
1-2 Symptome	3	15,0	15,0	20,0
3-4 Symptome	8	40,0	40,0	60,0
5 und mehr Symptome	8	40,0	40,0	100,0
Gesamt	20	100,0	100,0	

27

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

► Kindliche Belastungssymptomatik (N=20)

Balkendiagramm

Zahl der kindliche Belastungssymptome

- Keine Symptome
- 1-2 Symptome
- 3-4 Symptome
- Mehr als 5 Symptome

Der Unterschied zu den Kinder mit weniger strittigen Eltern ist signifikant (Kendall-Tau-b= 0.46).

28

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

► Kindliche Belastungssymptomatik

Die in den Interviews am häufigsten benannten Symptome waren:

- Leistungsabfall in der Schule,
- starke Loyalitätskonflikte,
- Parentifizierung/Rollenumkehr in der Eltern-Kind-Beziehung und Verunsicherung/ Rückzug.

Als regelmäßige Folge des Einbezugs der Kinder in den Elternkonflikt wurde über oppositionelles oder manipulatives Verhalten in den Eltern-Kind-Beziehungen, zum Teil auch Parteilichkeit und Entfremdung berichtet.

29

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

► Kindliche Belastungssymptomatik

Die Interviewdaten lassen weiter erkennen, dass die Emotionsregulation der Kinder deutlich beeinträchtigt sein kann:

„...ich denke, dass er versucht hat seine Empfindung zu verbergen, dass er versucht hat die auch zu unterdrücken und dass er sich verschiedene Krücken dann zusammen gebastelt hat um damit klar zu kommen. Eine Krücke waren z.B. seine Computerspiele ..., dass er sich da auch versucht hat, zurück zu ziehen ...“.

Das destruktive Konfliktverhalten der Eltern unterminiert die Qualität des elterlichen Erziehungsverhaltens:

„... also die Erziehungsuneinigkeit erzeugt auch Delinquenz und Schulunlust, Schulverweigerung, weil letztendlich ist es schon auch ein Defizitsystem ... ist es so, dass sie mittlerweile auch so omnipotent sind und sagen, leck mich am Arsch, ne, ich mache meins, wenn ihr nicht für mich gesorgt habt, jetzt sorge ich für mich selber mit Partnerschaften, mit Geld für Diebstahl, mit Lust und Freude auf Disko, mit Schulabstinenz...“.

30

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

> Kindliche Belastungssymptomatik

Gelegentlich führten die chronischen Konflikte zu psychosomatischen Störungen (Bauchschmerz, Enuresis, Essstörungen) oder gar zur Delinquenz der Kinder und Abwendung von beiden Elternteilen:

„... die mittlere Tochter immer wenn die, wenn sie von den Besuchen vom Vater kam Sonntagabend, häufig Bauchschmerzen hatte, Montagmorgen nicht zur Schule konnte, weil sie eben sagte, dass hat sie so belastet, dass der Vater sich immer als der arme traurige Vater darstellte, als das Opfer und ihr ging es damit richtig schlecht...“.

„... dass die Kinder das auch ausnutzen, so und auch massiv ausnutzen und auch wissen, wenn ich beim Papa jetzt abgängig bin, er hat Angst die Mama anzurufen, das macht er sowieso nicht, ne. Also wunderbar ... dass sie die Eltern so ausspielen ... die Kinder werden durch den Konflikt größer und größer und größer, also nicht nur von der Optik her, sondern einfach auch vom Verhalten und auch von der Macht, sodass sie eventuell manchmal ihre Eltern vielleicht auch ablösen dann, eine Rollenkehrung stattfindet...“.

31

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

> Besondere Belastungsreaktionen (N=18)

Neben den beschriebenen Belastungsreaktionen wurden weitere spezifische kindliche Reaktionen erfasst, die sich insbesondere um die Akzeptanz der elterlichen Trennung drehen (TRIG):

Das Kind war innerlich ganz betäubt. Das Kind konnte nur schlecht schlafen. Das Kind war ziemlich durcheinander. Das Kind hatte zu nichts mehr Lust. Das Kind war ärgerlich und fühlte sich von den Eltern verlassen. Das Kind war sehr aufässig und aggressiv. Das Kind bekam dauernd Streit mit anderen ...

TRIG-Skala: Kindliche Belastungsreaktionen auf Trennung und Elternkonflikte

	Kindliche Belastungsreaktionen		Gesamt
	Geringe Belastungsreaktionen	Erhöhte Belastungsreaktionen	
Kein HC	62,5%	37,5%	100,0%
HC	10,0%	90,0%	100,0%
Gesamt	33,3%	66,7%	100,0%

signifikant

Kendall-Tau-b= .55

32

TOP 3: Die Sicht der Fachkräfte

> Verfügbarkeit von Ressourcen (N=20)

Anzahl dem Kind nahestehende Personen

	Anzahl dem Kind nahestehende Personen			
	Eine nahestehende Person	2-3 nahestehende Personen	4 und mehr nahestehende Personen	
Kein HC	0%	88,9%	11,1%	100,0%
HC	18,2%	54,5%	27,3%	100,0%
Gesamt	10,0%	70,0%	20,0%	100,0%

Als häufigste soziale Ressource (Interviewdaten) erwiesen sich familiäre Bezugspersonen wie neue Partner und Großeltern, zum Teil auch Geschwister. Aber auch externe Ressourcen wie Nachbarn, Sportvereine und Schulfreunde wurden genannt:

„... Großeltern haben da auch einen wesentlichen Anteil ... Er konnte sich dort aufhalten ... spielen ... sich mit den Großeltern unterhalten ... auch im Urlaub viel unternommen zusammen ... haben da viel mit abgefangen und waren emotional greifbar für die Kinder...“.

33

TOP 4: Gelungene Interventionen oder: Was Kindern aus hochkonflikthaften Familiensystemen hilft?

34

TOP 4: Hilfen aus Kindersicht

> Kinder in den Beratungsstellen:

- Interventionen werden von den Kindern insbesondere dann positiv wahrgenommen, wenn sie im Einzelkontakt mit dem Berater/der Beraterin erfolgen:
 - „... wir haben halt so besprochen, wie ich mich fühle. Und wir haben besprochen, was ich so machen könnte, wenn es mir schlecht geht, damit ich besser klar komme und es mir besser geht. Das hat mir geholfen...“ (14-jähriges Mädchen)
- Belastet fühlen sich die Kinder nur dann, wenn es bei gemeinsamen Kontakten mit den Eltern zu Eskalationen kommt:
 - „... nicht gut fand ich, dass meine Mutter und mein Vater sich immer gestritten haben dabei. Er hat immer losgeschrien und das vor uns, das fand ich blöd...“ (9-jähriger Junge)
 - „... als ich dabei war, war es schrecklich. Papa hat ziemlich rumgeschrien und ich wusste nicht, was ich machen soll...“ (8-jähriges Mädchen)

35

TOP 4: Hilfen aus Kindersicht

> Kinder in den Gerichten:

- Den Kindern war es grundsätzlich unangenehm, von einem Richter/einer Richterin befragt zu werden:
 - „... ich war ja in dem Raum selber dabei, weil es ja um mich ging. Da war ich im Raum, aber da ging es mir so kacke, ich wollte einfach nicht mehr. Mir kamen die Tränen, ich war nur noch am Heulen, die ganze Zeit auch auf der Fahrt dahin, weil ich halt einfach nur Angst hatte...“ (13-jähriges Mädchen)
- Allerdings ist es aus Sicht der Kinder vor allem eine schnelle richterliche Entscheidung, die ihnen Entlastung bringt:
 - „... als die Richterin gesagt hatte, wie sie es machen sollen, gab es viel weniger Streit zwischen meinen Eltern. Da war die ganze Sache geklärt...“ (14-jähriger Junge)
 - „... die Entscheidung vom Gericht, wo ich hingehöre, hat meinen Eltern geholfen. Danach haben sie viel weniger gestritten und für mich war es auch gut...“ (13-jähriger Junge)

36

TOP 4: Hilfen in der Praxis



➤ Einbeziehung von Kindern als Grundsatz

Der elterliche Streit ist umfassend, die Intervention muss es auch sein.

Die symbolische Einbeziehung von Kindern (auf die Perspektive der Kinder hinweisen, Visualisierung am Flipchart, durch Puppen oder einen leeren Stuhl) reicht hier nicht aus.

Eltern gelten nur als bedingt verlässliche Quellen für kindliches Erleben und Reagieren.

Nur über die direkte Präsenz von Kindern in diagnostischen und beraterischen Settings können Schutz- und Risikofaktoren bestimmt und weitere Hilfen abgeleitet werden. Die abschließende Aussage eines Beraters ist daher geradezu leitmotivisch zu verstehen:

„Die Diagnostik der Kinder dient hier als Grundlage für die weitere Planung“.

37

Diskussionsimpulse



➤ Kinder im Blick:

- Unter welchen Gesichtspunkten erfolgte die Einbeziehung von Kindern in die Beratung (Kindeswohl und –wille, Hilfebedarf)?
- Welche Modelle (Schutz- und Risikofaktoren, Resilienz, Bindungs- und Stresstheorie, Neurobiologische Grundlagen ...) erscheinen als geeignete Referenzgeber für das Verständnis kindlicher Anpassungen in HC-Familien?
- Wie können die verfahrensbeteiligten Dienste (v.a. Jugendamt und Familiengericht) im Sinne der besonderen Situation der Kinder tätig werden (und wie nicht)?
- Im Rahmen der Beratung profitieren die Kinder vor allem, wenn es nicht nur um die Trennung der Eltern geht, sondern auch die Stärkung des kindlichen Selbstbewusstseins, die Arbeit mit Gefühlen und die Entwicklung konstruktiver Konfliktbewältigungsstrategien in den Fokus rückt.

38